

Zu Schuljahresbeginn über fragwürdige Begriffe aus vorpsychologischer Zeit aufklären!

„Intelligenz“ und „Begabung“ sind nicht angeboren oder vererbbar und können deshalb gefördert werden

By [Dr. Rudolf Hänsel](#)

Theme: [History](#)

Global Research, August 23, 2023

Alle Artikel von Global Research können in 51 Sprachen gelesen werden, indem Sie die Schaltfläche Website übersetzen unterhalb des Namens des Autors aktivieren.

Um den täglichen Newsletter von Global Research (ausgewählte Artikel) zu erhalten, [klicken Sie hier](#).

Klicken Sie auf die Schaltfläche "Teilen", um diesen Artikel per E-Mail an Ihre Freunde und Kollegen weiterzuleiten. Folgen Sie uns auf [Instagram](#) und [Twitter](#) und abonnieren Sie unseren [Telegram-Kanal](#). Sie können die Artikel von Global Research gerne weiterveröffentlichen und mit anderen teilen.

Einleitung

Zu Beginn des neuen Schuljahres sollten besorgte Eltern dringend über das Erfahrungswissen pädagogisch-psychologischer Tätigkeit und Forschung informiert werden. Aufgrund mangelnder Aufklärung befürchten viele von ihnen, dass ihre Kinder nicht die nötige Intelligenz und Begabung aufbringen würden, um das Schuljahr erfolgreich zu bestehen.

Aber: Intelligenz und Begabung sind weder angeboren, noch vererbbar, wie so manche Experten aus vorpsychologischen Zeiten den Eltern vermitteln; sie können deshalb zu jeder Zeit gefördert werden.

„Intelligenz“ und „Begabung“

Obwohl die Intelligenzforschung ein florierender Forschungszweig der Psychologie ist, mangelt es an einer verbindlichen, allgemein akzeptierten Definition ihres Forschungsgegenstandes. In der Regel wird „Intelligenz“ als Fähigkeit zur Anpassung an unbekannte Situationen bzw. zur Lösung neuer Probleme definiert (1). Der Begriff umfasst die Gesamtheit unterschiedlich ausgeprägter kognitiver Fähigkeiten zur Lösung eines logischen, sprachlichen, mathematischen oder sinnorientierten Problems.

Sehr oft besteht die Meinung, die Intelligenz sei ein isoliertes seelisches Vermögen, das entweder vorhanden sei oder auch nicht, weil man sich nicht im Klaren darüber ist, von welchen seelischen Voraussetzungen die kindliche Intelligenz und damit die Schulleistung abhängt. In Wirklichkeit sind Klugheit und Lernfähigkeit vielfach determinierte psychische Funktionen. So ist es durchaus möglich, dass ein an sich intelligentes Kind beim Lernen

versagt. Der Fehler muss dann im gesamtpsychischen Haushalt gesucht werden.

Auch der „Begabungsmangel“ ist ein problematischer Begriff, der einen schulischen Misserfolg nicht erklären kann. Wenn ein Schulkind auf einem einzigen Gebiet oder in mehreren Fächern versagt, sprechen Eltern oder andere Erziehungspersonen gerne davon, dass das Kind eben hierin nicht begabt sei.

Schulversagen ist kein Intelligenz- oder Begabungsmangel

Die Gründe für das Versagen in der Schule sind mannigfaltig und können hier nicht in der nötigen Breite behandelt werden. Wichtig ist jedoch: Organische Störungen der Intelligenz spielen nur in sehr seltenen Fällen eine entscheidende Rolle, weil organisch bedingter Schwachsinn eine augenfällige Symptomatik hat, sodass diese Kinder stets frühzeitig erfasst und einem eigenen Ausbildungsgang zugeführt werden.

Pädagogisch-psychologische Schul-Erfahrung und Forschungsergebnisse lehren uns, dass schlechte Schulleistungen oder „Scheindummheit“ in der Regel nicht auf Intelligenz- und Begabungsmangel zurückgeführt werden können, sondern auf erzieherische Fehlhaltungen. Dieser durch die Tiefenpsychologie aufgedeckte Zusammenhang ist bei Schulschwierigkeiten unbedingt in Rechnung zu stellen.

Schulisches Lernversagen ist also keine Willensfrage oder eine Böswilligkeit des Kindes. Oft werden alle möglichen Faktoren als Ursachen des kindlichen Versagens herangezogen; jedoch ist es unbestritten, dass das erzieherische Milieu für die Bewährung des Kindes in der Schule ausschlaggebend ist. Dies könnte für Eltern ein Anlass sein, sich zu besinnen und zu fragen, ob in der Erziehung der richtige Weg beschritten wurde.

Als Lehrer kann man immer wieder beobachten, dass ein stabiles kindliches Selbstwertgefühl die eigentliche Voraussetzung für die kindliche Lernfähigkeit ist. Lebensmut und Selbstachtung erwirbt jedoch vor allem jenes Kind, das in geordneten familiären Verhältnissen aufwächst. So lassen schlechte Eheverhältnisse kein kindliches Geborgenheitsgefühl aufkommen und eine autoritäre oder übergewissenhafte Erziehung können dem Kind frühzeitig vermitteln, dass „man es ja doch nie recht machen kann“. Dieses Gefühl übertragen die Kinder dann auch in die Schule und erleben die Lehrkraft ebenso wie die Eltern als verständnislose und uneinsichtige Menschen.

Dabei ist nicht nur auf die Beziehung zwischen Kind und Eltern zu achten, auch das Verhältnis der Geschwister untereinander ist von ausschlaggebender Bedeutung. Die Eifersucht eines Kindes ist imstande, sein Schulinteresse zu unterbinden, wenn es sich zum Beispiel gegenüber den Geschwistern benachteiligt oder zurückgesetzt fühlt. Damit können Affekte des Neides oder der Verbitterung mobilisiert werden, die das kindliche Gemüt schwer belasten.

Das eifersüchtige Gebaren, das sich in Zänkereien und Ausfälligkeiten jeder Art äußern kann, zieht oft die ganze Familie in Mitleidenschaft und führt beim Eifersüchtigen selbst zu einem solchen Kräfteverschleiß, dass er für die Schule keine Energie mehr zur Verfügung hat.

„Intelligenz“ als Funktion der psychischen Aufmerksamkeit

Indem die Tiefenpsychologie erklärt, dass jede Intelligenzleistung eine Funktion der

psychischen Aufmerksamkeit ist, dass intelligentes Handeln also nur möglich ist, wo anhaltendes Interesse entwickelt wird, knüpft sie an die Befunde der berühmten experimental psychologischen Schule des deutschen Physiologen und Psychologen Wilhelm Maximilian Wundt (1832-1920) an.

1879 gründete Wundt an der Universität Leipzig das erste Institut für experimentelle Psychologie mit einem systematischen Forschungsprogramm. Deshalb betrachtet man ihn als Begründer der Psychologie als eigenständige Wissenschaft (2).

Aufgrund von Wundts Befunden muss gefragt werden, unter welchen Bedingungen ein Kind daran gehindert wird, an der Schule und am Lernen echtes Interesse zu entwickeln, woraus sich dann der sogenannte Intelligenzmangel ergibt. Nach Erfahrung vieler Lehrkräfte und Kinderpsychotherapeuten sind vermutlich mehr als dreiviertel aller „dummen“ Kinder solche, die infolge ihrer gesamtpsychischen Konstellation nicht in der Lage sind, die von der Schule geforderte Aufmerksamkeit zu entwickeln.

Angst ist die schlimmste Blockade intelligenten Verhaltens im Seelenleben des Kindes.

Sehr häufig findet man unter sogenannt unintelligenten Schulkindern ängstliche und gehemmte Kinder. Sie fühlen sich durch ihre Schüchternheit in der Schule nicht heimisch. Dadurch erleben sie das schulische Leben als eine derartige Gefahrensituation, dass sie kaum fähig sind, sich ruhig dem Lernpensum zuzuwenden. Wo auch immer Kinder oder Erwachsene in Angstzustände kommen, geraten die psychischen Prozesse aus den Fugen.

Der ängstliche Mensch ist aber nicht nur in akuten Prüfungs- und Bewährungssituationen ängstlich; er trägt diese Angst ständig mit sich herum. So leben ängstliche Schul Kinder zum Beispiel in dauernder Furcht vor dem Aufgerufenwerden und empfinden oft schon den Blick des Lehrers als Tadel und Zurechtweisung.

Selbst dann, wenn sie ihre Sache zuhause gut gelernt und eingeübt haben, können sie im Unterricht versagen, sobald es darauf ankommt, das Gelernte zu präsentieren. Dadurch entsteht eine psychische Lähmung, die auch den Lern-Elan drosselt. Oft stellt sich daraufhin eine Resignation ein, die das schulische Training als aussichtslos ansieht und schließlich in eine „Scheindummheit“ überleitet, welche im Grunde nur eine durch Angst gestörte Aufmerksamkeit ist.

Verwöhnung und Verzärtelung sind keine gute Voraussetzung für die kindliche Lernfähigkeit

Andere Formen der „Kinderdummheit“, die Lehrkräfte zunehmend beobachten und deren Pseudocharakter Psychotherapeuten aufdecken könnten, resultieren aus einer verwöhnenden und verzärtelnden Erziehung. Ein solches Erziehungsklima wird von vielen Eltern als wahre Kinderliebe missverstanden. Ein Kind gerne haben heißt aber nicht, es derart mit Zärtlichkeit zu überschütten, dass seine innere Selbstständigkeit erdrückt wird.

Die psychologische Erfahrung lehrt, dass Liebe nicht einfach ein überbordendes Gefühl ist: es ist vielmehr eine ernste und nicht leichte Aufgabe, die sorgfältig erlernt werden muss. Die Liebe zum Kind soll wissend und sehend sein, sie darf dem Kind nicht nur Gutes tun wollen, sie muss dem Kind das Gute auch zur rechten Zeit und in der rechten Art zukommen lassen.

Verwöhnende Erzieher können sich somit dem kindlichen Selbstständigkeitsdrang entgegenstellen, indem sie unbewusst von einer positiven psychischen Entfaltung des Kindes befürchten, dass dadurch das geliebte Kind den Eltern entfremdet wird. Das stark verwöhnte Kind lernt somit nicht, eigene Erfahrungen zu machen und übt dadurch seine vorhandenen Fertigkeiten und Geschicklichkeiten nicht ein. Beim Schulanfang befindet es sich deshalb in einer Gesellschaft von tüchtigeren und rabiateren Gefährten, denen es sich nicht gewachsen fühlt. Bei Kindern, die innerlich von einer Erziehungsperson abhängig gemacht werden, kann dadurch ein Lähmungseffekt eintreten, der die gesamte Schulkarriere über anhalten und letztlich zum Scheitern führen kann, wenn sie etwas alleine und ohne Hilfe fertigbringen sollen.

Lehrer machen immer wieder die Beobachtung, dass ein stabiles kindliches Selbstwertgefühl die beste Voraussetzung für die kindliche Lernfähigkeit ist.

Die gute Nachricht bietet meist keinen Anlass für einen Prozess der Selbstbesinnung

So positiv die psychologische Botschaft auch ist, dass „Intelligenz und „Begabung“ keine angeborenen und vererbaren psychischen Faktoren sind und deshalb zum Positiven hin verändert werden können, so bleibt es jedoch meist dabei, dass die Eltern darin keinen Anlass sehen, mit oder ohne Unterstützung eines Psychotherapeuten einen Prozess der Selbstbesinnung einzuleiten, ob sie in der Erziehung den richtigen Weg beschritten haben – und was eventuell verbessert werden könnte.

*

Hinweis an die Leser: Bitte klicken Sie auf die obigen Schaltflächen zum Teilen. Folgen Sie uns auf Instagram und Twitter und abonnieren Sie unseren Telegram-Kanal. Fühlen Sie sich frei, Artikel von Global Research erneut zu veröffentlichen und zu teilen.

Dr. Rudolf Lothar Hänsel ist Schul-Rektor, Erziehungswissenschaftler und Diplom-Psychologe. Nach seinen Universitätsstudien wurde er wissenschaftlicher Lehrer in der Erwachsenenbildung. Als Pensionär arbeitete er als Psychotherapeut in eigener Praxis. In seinen Büchern und Fachartikeln fordert er eine bewusste ethisch-moralische Werteerziehung sowie eine Erziehung zu Gemeinsinn und Frieden. Für seine Verdienste um Serbien bekam er 2021 von den Universitäten Belgrad und Novi Sad den Republik-Preis „Kapitän Misa Anastasijevic“ verliehen.

Er schreibt regelmäßig für Global Research.

Noten

[1] <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/intelligenz/7263>

[2] https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Wundt

Ausgewähltes Bild © iStockphoto | BrianAJackson

The original source of this article is Global Research
Copyright © [Dr. Rudolf Hänsel](#), Global Research, 2023

[Comment on Global Research Articles on our Facebook page](#)

[Become a Member of Global Research](#)

Articles by: [Dr. Rudolf Hänsel](#)

Disclaimer: The contents of this article are of sole responsibility of the author(s). The Centre for Research on Globalization will not be responsible for any inaccurate or incorrect statement in this article. The Centre of Research on Globalization grants permission to cross-post Global Research articles on community internet sites as long the source and copyright are acknowledged together with a hyperlink to the original Global Research article. For publication of Global Research articles in print or other forms including commercial internet sites, contact: publications@globalresearch.ca

www.globalresearch.ca contains copyrighted material the use of which has not always been specifically authorized by the copyright owner. We are making such material available to our readers under the provisions of "fair use" in an effort to advance a better understanding of political, economic and social issues. The material on this site is distributed without profit to those who have expressed a prior interest in receiving it for research and educational purposes. If you wish to use copyrighted material for purposes other than "fair use" you must request permission from the copyright owner.

For media inquiries: publications@globalresearch.ca